



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)**

156 (17.6.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251068)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

ersch. wöchentlich 5mal. Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1,70 und 30 Pf. Postgebühren in weiteren Schichten abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM. zahlg. 43 Pf. Belegzahl. Abbestellungen bis spätestens 23. bis den folgenden Monat

Mannheimer Neues Tageblatt

Einzelgenusspreis: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Bei Zeitungsbestellung Nr. 15. Keine Gewähr für Verzögerungen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim

Donnerstag, 17. Juni 1943

Berlin, Schillingstr. 11, 4-6. Preisveränderung: Gesamt-Nummer 249 Pf. Verlags-Gesellschaft: Kurlandstr. 179-80. - Druckerei: Kurlandstr. 179-80

154. Jahrgang - Nummer 156

Typisch Labour Party! Der King und sein Reisemarschall

Einerseits - andererseits Beschlüsse auf dem Pfingsthongress

Spezialbericht unseres Korrespondenten - Kiffon, 17. Juni.

Die Entschlüsse des Pfingsthongresses der britischen Labour Party werden in den neutralen Londoner Berichten als typische Kompromißbeschlüsse bezeichnet, die erneut beweisen, wie wenig sie und entschlossen der Kurs der „amtlichen“ Opposition in England ist.

Ihrer Beschlüsse nach können sie am besten mit den deutschen Unabhängigen Sozialdemokraten des ersten Weltkrieges und der Jahre nach ihm verglichen werden. Das 272.000 Stimmen für eine Aufnahme der Kommunisten in die Labour Party abgegeben werden konnten, zeigt, daß diese jüdisch geführte Minorität im Westen ist.

Wird die Kommunisten anbetreffs, so ist es außerordentlich bemerkenswert, daß, wie der Londoner Korrespondent des amerikanischen Columbia Broadcasting Systems heute morgen berichtet, Innenminister Morrison, ein Mitglied des Kabinetts Churchill, offen zugab, daß die Politik der Kommunisten doppelzweckig und zweideutig sei. Sie sagten und meinten etwas ganz anderes, manchmal genau das Gegenteil.

Englands König will in Afrika. Um die englisch-amerikanischen Streitkräfte zu inspizieren, wie die offizielle Lesart heißt, die damit ganz sicher nicht gelogen, aber ganz gewiß auch nicht die volle Wahrheit gesagt hat. Dean lediglich in einer Truppeninspektion acht King George, dessen Regierbarkeit ebenso groß ist wie seine Diszipliniertheit, nicht auf so gefährliche Fahrt. Dieser physisch und geistig etwas danebengeratene Sprößling des englischen Königshauses, den lediglich die amoralischen Klären seines Bruders auf einen Thron geführt haben, nach dem er sich ganz sicher nicht gelogen hat, hat auch zu wenig, um nicht zu sagen gar keine Beziehungen zur Arme, als daß ihn eigenes Träumen und Feldlager geführt hätte. Kein König hat es verstanden oder angebetet, aber es darf trotzdem als sicher gelten, daß er zu dieser Fahrt sehr kräftig gehoben werden mußte.

Und der, der ihn insob, war natürlich kein anderer als Churchill. Churchill braucht den King in Afrika. Warum? Der Grund ist einfach: König George soll mit seiner Anwesenheit gleichsam den englischen Rechtsanspruch auf das von Engländern und Amerikanern noch soviel Nähe und sovielen Enttäuschungen gemeinsam eroberte Gebiet dokumentieren. Churchill sieht mit anderen Worten den König genau die Amerikaner vor. Das ist der politisch-demonstrative Sinn des Königsbesuches auf afrikanischem Boden. Alles, was sonst darüber gesagt wird, ist Verbrämung und Bluff. Wenn behauptet wird, der König überbringe den englischen und amerikanischen Divisionen gleichsam seinen letzten Segen, oder sie zur großen Invasionen gegen Italien harte, so weiß man, daß solcher Hinweis weniger mit dem Invasions- als mit dem Revolutionskrieg zu tun hat. Ob mit oder ohne den Segen ihres Königs: die Begeisterung der Kommies für das selbstmörderische Saganis wird nicht größer werden! Wenn man gar versucht, den Besuch des Königs als die erste englische Huldigung vor dem wiedererstandenen französischen Imperium hinzustellen, so ist das ein Hohn, der nicht nur über den Grenzen des Weltmaßes, sondern auch des Ertrags liegt. Grundsätzlich ist niemals ein Imperium angeplündert worden als das französische Imperium von seinen englischen Bundesgenossen. Wenn König George die Hand der französischen Präsidentengenerale drückt, dann ist das nur der Händedruck, mit dem der Räuber sich beim Opfer bedankt, daß es sich so bereitwillig hat begeben lassen!

Reichsverweser Horthy 75 Jahre

seit 23 Jahren leitet er die Geschicke des verbündeten Ungarn

aus Berlin, 16. Juni.

Der Reichsverweser Ungarns, Miklos von Horthy, begeht am 18. Juni seinen 75. Geburtstag. Er ist der Europäer einer altadeligen Familie, die seit dem 15. Jahrhundert im öffentlichen Leben Ungarns eine bedeutende Rolle spielt.



Die Geschichte der 20 Regierungsjahre des Reichsverwesers von Horthy bietet — und das darf bei der Würdigung dieses Mannes nicht vergessen werden — eine ununterbrochene Reihe wichtiger sozialer Schockungen.

Weiter hat man einerseits die Aufnahme der Kommunisten abgelehnt, andererseits aber auch die Entscheidung einer Abordnung nach Moskau zu besprechen mit den dortigen Machthabern anerkennen.

Die Kommunisten würden nunmehr einen kommunistischen Kuvasch einberufen und gleichzeitig den Beginn einer großangelegten Agitationskampagne verkünden, die „bereits das ganze Land erfüllen soll“.

Als der Lebensweg Ungarns begann, schloß er sich, nachdem das Regime Karolyi verlassen hatte, der gegenrevolutionären Regierung gegen den Bolschewismus Bela Kun an und übernahm das Amt des Kriegsministers.

Eine Demonstration des schaffenden Europa

Staatssekretär Gutterer auf dem Hamburger Kongress der europäischen Arbeiter

An der Hansestadt Hamburg eröffnete im Rahmen einer einwöchigen Delegation im großen Saal des Rathauses Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda einen unter dem Leitwort: „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg“ stehenden Kongress, auf dem sich die 17 Nationen zur Demonstration einer einseitigen Volksernährung zusammenfanden.

Zahl ausländischer Kräfte in den Arbeitsproben des Reiches ergraben. Die neuartigen Probleme der Ernährung und Versorgung dieser Millionen seien im Geiste des deutschen Sozialismus gelöst worden. In großen Säulenhallen, Säulenhallen und holländischen nationalen Gemeindefesthallen fanden die europäischen Arbeiter ein Stützheim, das sie sich selbst ausgehalten können. In diesen Lagern bestimme die Möglichkeit einer Gemeinschaftsüberlegung, die den Eigenarten der Heimatkost Rechnung trägt und teilweise nach der Heimatsitte ausgerichtet ist.

Anglo-amerikanischer Wirtschaftsimperialismus und sowjetischer Bolschewismus, verbunden durch die jüdische Rasse, erklärte der Staatssekretär u. a., haben die friedliche Zusammenarbeit der Völker immer wieder sabotiert. Mit dieser Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren das Gefühl einer europäischen Soldatentätigkeit herausgebildet, deren revolutionäres Ausmaß sich in den Reden der Delegationsführer des Kongresses der europäischen Arbeiter erneut härteren behende. Gegen die Rasse des Bolschewismus und gegen den Imperialismus des nordamerikanischen Kapitalismus gibt es nur eine einzige Parole:

Starker Beifall dankte Staatssekretär Gutterer für seine Rede, die auch von den ausländischen Delegationen herzlich aufgenommen wurde.

Die Parole, und nicht politische Zwänge, hatten, so heißt Gutterer, die tiefenherge Zahl europäischer Arbeitskräfte veranlaßt, nach Deutschland zu gehen und in Deutschland zu arbeiten und tätig zu sein, denn sie wissen, daß mit dem Reich, dem Kernland unseres Kontinents, auch die Zukunft ihres eigenen Volkes und ihrer eigenen Kinder liegt und fällt. Wer heute in Deutschland arbeitet, arbeitet für Europa.

Bei der Bandenbekämpfung in der Herzogovina muß die Abklärung einen Fluß durchqueren. Für die Soldaten haben die Partisanen einen kleinen Ubergangsbau gebaut, während die Träger das Wasser durchwaten.



14 Bomber über Köln abgeschossen

An der Sowjetfront 24 Feindflugzeuge ohne eigene Verluste vernichtet

(Zusammenfassung der R M Z.) - Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront wird nur britische Kampffähigkeit gemeldet. Im südlichen Abschnitt wurden gestern 24 Sowjetflugzeuge, darunter zwei durch ungarische Jagdflieger, ohne eigene Verluste abgeschossen. An der nordnordnischen Front wiesen deutsche Truppen mehrere sowjetische Vorstöße ab.

im nördlichen Atlantik einen Frachter mit schweren Bomben. Beide Schiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß ihre Vernichtung sicher ist.

Der italienische Wehrmachtbericht (Zusammenfassung der R M Z.) - Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Kampffähigkeit greifen den Hafen von Pantelleria an.

Bei der Bandenbekämpfung in der Herzogovina muß die Abklärung einen Fluß durchqueren. Für die Soldaten haben die Partisanen einen kleinen Ubergangsbau gebaut, während die Träger das Wasser durchwaten.

ra seinen Säule de Gaulle in dem Kampf gegen Hitler und dessen amerikanische Freunde unterstützt.

England fürchtet die unheimliche Frage, die die Geschichte immer wieder und ununterbrochen heranzieht: die Frage, ob es jetzt auch dieses letzte Stück seines Imperiums verlieren soll.

Schon haben die Amerikaner viele und wichtige Schritte unter ihrer Kontrolle gebracht. Liberia ist eine amerikanische Kolonie geworden. In Brazzaville, der Hauptstadt Französisch-Kongo, regieren die Amerikaner heute unumstößlich. Ostafrika, die Hauptstadt Britisch-Somaliland, ist heute Sitz nicht einer englischen, sondern einer amerikanischen Kommandantur.

Nach dem 14. Artikel der Parteiverfassung ist der Sekretär dem Duce für die Handlungen und Maßnahmen der Partei verantwortlich. Eine Liste von Aufgaben und Kompetenzen ruht auf den Schultern des Parteisekretärs, der nunmehr für die Dauer seiner Amtsdauer in den höchsten politischen Funktionen in seiner Partei vereint ist.

Der Sekretär hält die Verbindung zwischen der nationalen faschistischen Partei und den Organen des Staates aufrecht. Er ist zuständig für die Bezeichnung von Funktionen mit Ämtern und Aufgaben politischer Natur. Er ist die rechte Hand Mussolinis, der die großen Richtlinien gibt, doch dem Manne seines Vertrauens die größte Freiheit und Selbständigkeit in der Ausführung überläßt.

Hannibal innerhalb der Tore!

Von unserem römischen Vertreter Hugo Wehinger

— Rom, 16. Juni.

Die Menschheit, mit der Carlo Scorza seine Maxime ausgeführt hat, erzieht in weiten Volksteilen Italiens festeren Bewußtsein, wohl aber ein Gefühl der Sicherheit, fordert doch der faschistische Parteisekretär in seiner Rede an den Duce im Namen des Nationaldirektoriums seine Maßnahmen, die geeignet erscheinen, die moralischen und materiellen Kräfte des Volkes zu beschleunigen auszuformen und die gesamte Produktion in den Dienst des Krieges und des Widerstandes zu stellen.

Nach dem 14. Artikel der Parteiverfassung ist der Sekretär dem Duce für die Handlungen und Maßnahmen der Partei verantwortlich. Eine Liste von Aufgaben und Kompetenzen ruht auf den Schultern des Parteisekretärs, der nunmehr für die Dauer seiner Amtsdauer in den höchsten politischen Funktionen in seiner Partei vereint ist.

Der Sekretär hält die Verbindung zwischen der nationalen faschistischen Partei und den Organen des Staates aufrecht. Er ist zuständig für die Bezeichnung von Funktionen mit Ämtern und Aufgaben politischer Natur. Er ist die rechte Hand Mussolinis, der die großen Richtlinien gibt, doch dem Manne seines Vertrauens die größte Freiheit und Selbständigkeit in der Ausführung überläßt.

König Gustavs 85. Geburtstag

Das schwedische Volk umjubelt seinen greisen Monarchen

Städtisch: unsere Korrespondenten

— Stockholm, 17. Juni.

In den frühen Stunden des 16. Juni hat Stockholm ein ungewöhnlich ansehnliches Bild. Die im Sommer so lebhaft lebende Stadt lag in der klaren Morgenluft eines herrlichen Tages. Die Natur selbst schien alles aufzubieten, um der Feier des 85. Geburtstages Gustav V. einen Rahmen von großartiger Schönheit zu geben. Aus einer Viertelstunde blauen Himmels wurden punktförmig um 8 Uhr die Flugzeuge an den Ufer in der Stadt verteilten Nebengebäuden geholt, das Bild mit blau-gelben Farben. Die öffentlichen Gebäude waren mit Girlanden und dem königlichen Initialen in Gold auf dem Hintergrund der Landesfarben dekoriert. Die öffentlichen Schulen begannen 14 Stunden später mit einem Hochschuß, der vom schwedischen Erzbischof Eiden und dem Stock-

holm Erzbischof Eiden geleitet wurde. Später empfing der König im Schloß, dessen mächtiger Hof das Stadtbild beherrschte, die ersten Glückwünsche, die ihm von den Regimentsmitgliedern dargebracht wurden, um danach Vertreter des Reichstages zu empfangen. Kurz darauf veranordnete sich das gesamte diensttunende Personal des Schloßes in der Bernadotte-Galerie und wurde vom König in besonderer herzlicher Weise begrüßt. Zur gleichen Zeit machten auch die königlichen Gärten ihre Aufwartung, deren Glückwünsche vom Hof des königlichen Stabes Admiral Graf Ehrensvärd angebracht wurden.

Das reichhaltige Programm erfüllt infolgedessen eine außerordentliche Eindrucks, als um 10 Uhr die Musik begann, die den König zum Balkon führte und das farbenreiche Bild förmlich beleuchtete. Gleichwohl fand um 17 Uhr, vom Schloß ausgehend, ein feierlicher Aufzug, der die feierliche Krönung des Königs mit seinem Gefolge in sieben Wagen durch die Straßen der Stadt unter beherrschender Anteilnahme einer jubelnden Bevölkerung statt. Das Programm des Tages, das an die politische Kraft des greisen Monarchen gewiß nicht geringe Anforderungen stellt, fand um 20 Uhr mit einer Quibung der Bevölkerung im inneren Schloßhof einen würdigen Ausklang.

Am 85. Geburtstag des Königs trafen von einer Reihe ausländischer Staatsoberhäupter Glückwünsche ein. Die Meldung über das Handwritten des Königs wird in der Zeitung der schwedischen Zeitungsgesellschaft von der gesamten Stockholmer Presse abgedruckt. Der Berliner Korrespondent von „Morgenpost“ hebt hervor, daß die Würdigung des Geburtstages des Königs Gustav von Schweden in der deutschen Presse eine große Rolle spielt, was schon lange nicht einem fremden Staatsoberhaupt gegenüber geschehen ist. Auch das Handwritten Adolf Hitlers an den König könne als eine Ausnahme betrachtet werden; gewöhnlich würde der deutsche Staatsoberhaupt Glückwünsche nur telegraphisch.

Das reichhaltige Programm erfüllt infolgedessen eine außerordentliche Eindrucks, als um 10 Uhr die Musik begann, die den König zum Balkon führte und das farbenreiche Bild förmlich beleuchtete. Gleichwohl fand um 17 Uhr, vom Schloß ausgehend, ein feierlicher Aufzug, der die feierliche Krönung des Königs mit seinem Gefolge in sieben Wagen durch die Straßen der Stadt unter beherrschender Anteilnahme einer jubelnden Bevölkerung statt. Das Programm des Tages, das an die politische Kraft des greisen Monarchen gewiß nicht geringe Anforderungen stellt, fand um 20 Uhr mit einer Quibung der Bevölkerung im inneren Schloßhof einen würdigen Ausklang.

Der Staat ist faschistisch, seine Bürokratie freimaurerisch, Freimaurerei heißt auch Begünstigung des Judentums. Die Freimaurerei ist in Italien eingeführt und von den faschistischen Behörden verboten worden; das Judentum wurde zu einem Fremdkörper erklärt. Aber die Freimaurerei behauptet noch immer ihren Platz, und das Judentum lebt im Schatten der Freimaurerei. Wenn wir auswendigen Judenfeinde die Einseitigkeit Israels mit England, das Judentum mit dem Kängal um Rosenfeld, des demokratischen Krieges mit dem jüdischen Krieg, des Thrones Davids mit jenem Georgs VI. usw. nachweisen, dann erweist unsere Freimaurerei und ihr jüdischer Komplize, Wohlsein, nun haben wir einen Grund mehr, den faschistischen Krieg zu sabotieren. Wenn die Demokraten sagen, dann sagen auch wir in Italien; wenn der Faschismus liegt, sind Judentum und Freimaurerei verloren.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auch diesen Gedanken einen, wegen ihres primitiven, bekannten römischen Judentums die Wahrheit herauszufinden, wenn auch nicht verkannt sein soll, daß die mannigfachen Hemmnisse, die der Staatsmaschine bereitet werden, hauptsächlich von der so unheimlich angelegenen Seite kommen. Und wenn der Parteisekretär die Ausweitung aller Ausländer fordert, die ihre Anwesenheit in Italien nicht rechtfertigen können, so hat er sicher keine guten Gründe dafür. Ist es denn für niemanden, der mit offenen Augen durch den Alltag geht, ein Geheimnis, daß sich so mancher Angehörige von Feindstaaten in Rom herumtreibt, der an irgend einer der hier üblichen Unternehmungen teilnimmt und wie vorausgesetzt werden darf, mit Leib und Seele die Sache seines Landes vertritt. Der „Lavoro“ verweist auch auf diesen Umstand mit allem Nachdruck in der Erwartung, man werde nun nach dem rechten sehen.

England und die Emigranten

— Genf, 17. Juni. (Sonderd. d. NZZ.)

Trotz der Warnungen des englischen Informationsministeriums an die Londoner Presse, die Disziplin zu halten und durch ihre Stellungnahme gegen Stalin und dessen Territorialansprüche nicht die Koalition gegen die Sowjetmacht zu gefährden, legt ein Teil der polnischen Emigrantenblätter die Polemik gegen Moskau fort und läßt es dabei nicht an heißen Worten über die Haltung der angloamerikanischen Politik in der Frage des Schicksals der kleinen Völker fehlen.

„Daily Echo“ zufolge ist diesen polnischen Blättern erneut eine Mitteilung des Informationsministeriums zugegangen, in der bei der Fortsetzung der Enklave an der polnischen Grenze der Emigrantenpolen gegen die Sowjetunion mit „brautischen Schriften“ droht wird. Seit dem Abbruch der sowjetisch-polnischen Beziehungen sind die Emigrantenpolen in einer ähstigen Lage, da sie weder in London noch in Washington eine Unterstützung ihrer Ansichten zu erwarten haben, so viele mit Aussicht auf Stalin nicht einmal mehr öffentlich vorzutragen dürfen.

Südamerika ohne Brennstoff

— Genf, 17. Juni. (Sonderd. d. NZZ.)

Die Brennstoffversorgung Südamerikas hat jetzt ebenfalls kritische Formen angenommen, das sich nicht nordamerikanischen Blättern mit dieser Frage sehr ernst beschäftigen. So erklärt beispielsweise das „New Yorker Weltwirtschaftsblatt“ Journal of Commerce, daß durch die Kriegsergebnisse bedingte Mangel an Brennstoff in einzelnen Ländern Südamerikas machte energetische Maßnahmen notwendig, um eine gefährliche Lage zu vermeiden. Länder wie Brasilien, Argentinien und Uruguay hätten nicht mehr genügend Brennstoff, um ihre industriellen Anlagen weiterzuführen. Dies sei auf den Mangel an Schiffraum und an anderen geeigneten Transportmitteln zurückzuführen.

Mals vor etwa sechs Jahren, als er noch China gepusht war. Terzels trat schließlich an die Futterkette und warnte, daß der alte Mann seine stillen Augen auf ihn richtete. „Der Graf Terzel“, sagte er langsam und nahm wahr, wie Gabor beim Klang seiner Stimme so zusammenfuhr wie eine Morgenwolke, die sich auflöst. „Der Graf Terzel ist für tot erklärt worden, Gabor. Es ist nicht gut, wenn in der nächsten Zeit irgendwas daran gerüttelt wird. Es würde der Herrin auf Terzel und den Kindern nur Schaden bringen.“

„Er streifte den alten Mann die Hand entgegen, die dieser zögernd und behäuflich so, als fürchte er sich davor, in die seine nahm, dann vorstößig nach unten drehte, um nach einer Hand zu fassen, die vor einer Verletzung kammte, die sich Terzels vor Jahren bei einem Sturz vom Grasenwagen an einer Dangelung „gesogen hatte.“

„Die Frau Gräfin“, sagte er und wachte nicht recht, wie er die Gedanken, die ihm kamen, in Worte lassen wollte. „... wird rechtseits unterrichtet werden.“ Terzels deutete leise, aber in der entscheidenden Art, die keinen Widerspruch duldet und die Gabor noch gut in der Erinnerung hatte, dessen Satz. Dann fuhr er leichter fort: „Ich werde Janos Valcsa, und wenn ihr mich hier auf ein paar Tage gebunden habt.“

„Der im Stall, Herr?“ „Nicht mehr Herr zu mir! Ja, hier im Stall.“ Ein Aufseher, der einen Wagon mit Korn auf den Hof geladen hatte, kam mit seinen Pferden herein, um sie zu füttern. Gabor sagte leise: „Ja, Hilfe kann ich im Augenblick nicht gebrauchen. Sie können hier Stallknecht sein. Ich werde Ihnen eine Kommer bei mir anweisen. Wo haben Sie Ihre Sachen?“

Die Lage

Städtisch: unsere Korrespondenten

— Berlin, 17. Juni.

Das, was die führenden Männer des Reiches und Italiens in diesen Tagen ihres Volkes und der Welt verkünden, hat immer mehr auch Japans Ministerpräsident ausgesprochen. Am gleichen Tage der Tojo-Rede vor dem japanischen Reichstag sprach die Tokioer Zeitung „Dzschichi Schimbun“. Unsere Gegner werden nicht mehr lange auf unseren nächsten Schlag zu warten brauchen. London und Washington werden besonders aufpassen, daß Japans letztes Gebotnis, Schalter an Schalter mit den Schwächen der weiteren Kampf bis zum Siege zu führen in enger Kameradschaft und gleichartigem Geiste. Japan sollte in 90 Tagen ausgehört sein, wie Roosevelt und Kurze Angehörigen beim Eintritt in den Krieg mit Japan in die Welt. Japans neue verbündete Japan bereits die politische Reformen Ostasiens, die Amerika und England für immer aus dem Osten verdrängen.

Am Tage vor der Eröffnung des japanischen Reichstages sprach die Londoner „Times“. Wir sind noch meilenweit von der Wendung des Krieges entfernt, sowohl in Europa wie in Ostasien, und die ökonomische Stimmung, die durch weite Teile Englands geht, ist genau so trügerisch wie einige Sommerstage mitten im Winter. Die gleichen Bemerkungen hat die „Times“ in der letzten Zeit wiederholt erhoben, unterstützt durch „Daily Mail“, „Daily Mirror“ und besonders den „Economist“. Sie werden in London und Washington sehr wohl begriffen, was General Eisenhower kürzlich eingeleitet, daß die schwerste Aufgabe noch vor ihnen liegt.

Auch auf der Tagung der Weltlichen Labour Party spiegelt sich die Stimmung der Londoner Presse wider: Das Schwanken zwischen Sturz und Aufschwung des Japans, das durch weite Teile Englands geht, ist genau so trügerisch wie einige Sommerstage mitten im Winter. Die gleichen Bemerkungen hat die „Times“ in der letzten Zeit wiederholt erhoben, unterstützt durch „Daily Mail“, „Daily Mirror“ und besonders den „Economist“. Sie werden in London und Washington sehr wohl begriffen, was General Eisenhower kürzlich eingeleitet, daß die schwerste Aufgabe noch vor ihnen liegt.

Das haben dies Monats gefolgt. Haben die Herren Dr. Goebbels, Goebbels und Tojo und überausenartig klug gemacht.

In Washington hat Roosevelt auf einem Bankett der Handelskammer gesprochen. Er meinte, auf dem Wege zum Siege lägen noch viele Steine, und die finanziellen Anforderungen der USA könnten leicht die dreifache Höhe der Weltwirtschaftsleistungen von 1917 und 1918 erreichen. Die kommende Weltbeherrschung durch die USA bedeute dem amerikanischen Handel und Export die Priorität über alle Länder; das sei der größte Sieg, den die USA aufzuweisen hätten. Roosevelt sprach offen: Amerika hat schon den charakteristischen Charakter des amerikanischen Freiheits vor der Welt erfüllt. Man muß fragen, was England zu Amerikas Weltbeherrschungspoliten kann wird.

Die britische Diktatur in Irak

Städtisch: unsere Korrespondenten

— Rom, 17. Juni.

Auf Geheiß des britischen Diktators Coomassalls verläßt die Regierung des Irak, das zwei Drittel der diesjährigen Ernte des Weizenanbaus vorarbeiten werden müssen. Die Getreideexporte werden förmlich polizeilich überwacht, weil man befürchtet, sie würden von der Bevölkerung überfallen und angezündet.

Die Radio-Moskau und Tjumen ergab, wurde aus Irak bekanntgegeben, daß bisher mehr als 75 000 Tonne von der Irak von den englischen und amerikanischen Verbänden aufgeschrieben und in Spezialarbeiten unter dem Kommando australischer und neuseeländischer Offiziere und Unteroffiziere verarbeitet wurden. Die Entbehrungen und Mißhandlungen sind so groß, daß bereits über 7000 dieser Unschickslichen bei dem Haue von Mähdreschern in der Wüste ums Leben gekommen sind.

Städtisch: unsere Korrespondenten

— Rom, 17. Juni.

„Dann fahren Sie mit dem nächsten Wagon hinaus und bringen Ihre Sachen mit, auch Ihre Kapseln. Ich werde inzwischen mit dem Metzger sprechen.“ Für die Bewohner auf Schloss Terzel gab es eine unruhige Nacht. „Ihna ging in dem in Weiß und Gold gehaltenen Kommode rüber auf den Hof. Sie hatte die zum Abend auf den Hofern zu tun gehabt. Nach ihrer Rückkehr war gleich gegeben worden und sie war dabei noch im Reifstadium, als sie, mit einigen Briefen unter dem Arm, die dritte, geschwungene Treppe hinaufsteigen war.“

Unter den Briefen befanden sich Schriftstücke, die die Rabona heute nachmittags durch einen Boten geschickt hatte und die auf seinen Wunsch von dem Roten Zrubdits in Duband einzuwickeln waren. Das eine Papier war ein Entwurf für ein Testament, das sie auf ein einziges Legale Ihna als Universalerbin nahaus einlegte, und das andere die Zulassung einer anständigen Willkür für Anna und Stefania für den Rest ihrer Verbeirathung.

Doppelte diese Papiere für sie wie für die Kinder zur Unruhe anstellen, füllte sich Ihna doch bedrückt davon, denn sie rühten mit ihren Einzelheiten recht unmittelbar an das bisher so unangenehm geführte Leben heran und ließen sie lächeln, doch das neue gemeinsame Leben mit Rabona noch viel Veränderungen in ihr Dasein bringen würde. In ihrem Ruf und in dem sie vor dem sie zur Rede reichenden, vielfach gezielten Spiegel leben und blühte sie etwas trübe und grau schimmerndes Spiegelbild müde und unruhig an. Die Reifezeit waren die oben hinauf mit Staub behaftete Dose und Jacke war es sehr deutlich anzusehen, daß sie bei jedem Weitergerausen wurden. Die Hufe aus weissem Seines strahlte sie, als sie leibt die Jacke anzuheben und an einen breiten, blauenfarbenen Puffer warf, als gedrückt.

(Fortsetzung folgt)

Mein Leben für Teresz

ROMAN VON CURT WESSE

17

„Es soll zu ausgehen“, sagte Stefanie. „Ein Pferd mit einem Kranz?“ „Ja, es ist doch nur verdammt, es ist doch eine Fee.“

„Ach so, eine Fee. Ja — dann kann es natürlich einen Kranz bekommen; warte.“ Er sprach ab und sah Stefanie auf Augen Werd. Sie setzte Witzig den Kranz auf, was ihr das Pferd auch, obenstehend, gefallen. „Dann bekam sie die Zügel und sie ritten zu den Stallungen.“

Stefanie sprach ihr Mädchen auf dem Rücken des Pferdes weiter: „Du kannst sie doch eigentlich wieder zurückwandeln“, meinte sie.

„Ja, — vielleicht.“ „Ja? — Jetzt gleich?“ „Nein. Jetzt wirken die Zauberkräfte nicht, — aber heute abend, falls der Mond scheint.“

„Wird es so sein?“ Sie sah ihn groß an. Er war ein Typus, aber auch ein wunderbarer Zauberer. „Warum nicht? Du bist doch eine Prinzessin, nicht wahr?“ Stefanie nickte.

„Wenn du mir einen deiner Diener schickst, will ich sie zurückwandeln.“ „Ja, — vielleicht schenke ich dir den Wobben.“ „Den Wobben? Was? Ja, den will ich haben — oder den Türken Osman.“ „Stefanie sah ihn häunend und sprachlos an. Wobben war der Letzte, den sie Wobben haben ließ und das sie auf einen Türken Sultan belah? War er wirklich ein Zauberer und könnte alle die alten Marionetten haben, die sie eines Tages in einer Kammer neben ihrer Kommode gefunden hatte und mit denen schon die Vater, Großvater und Großmutter gespielt haben sollten?

Ein bisschen war ihr die Stimme verschwunden, als sie berietete: „Dufans Sadel ist zerbrochen und der Prinz Eugen hat ihm eine Krone durch den Bauch gestochen, — manchmal bin ich nämlich der Prinz Eugen.“

„Er kann von mir einen neuen Sadel bekommen, und für den Bauch habe ich eine prächtige Medizin. Wir müssen ihm eine Nacht lang eine Wange auf den Bauch legen; steht du, dich hier, es steht ein Bandenbruch darauf.“

„Er ist ein Seufzer aus seiner Taille und nahm daraus eine silberne Wange, ein harmloses Giftstück, das einen gewaltigen Eindruck auf Stefanie machte.“

„Anna ist die Sondermännchen haben?“ fragte sie. „Behalte sie nur, aber zeige sie niemandem, denn sonst verliert sie ihre Zauberkräfte.“

Sie waren vor den Stallen angehalten und er sprach vom Pferd, was die Tiere hineinbrachten. In den Stallen war es alle Hände voll zu tun. Die Erste war im Gang und machte flehentlich eingeschrien werden. Alle Schenken waren eingeschrien worden.

Gabor, der als ältester Rutscher die Aufsicht über die Ställe führte, kam bei einer Futterkette und schaute Passagenen für die Futterkette ab, als die beiden Pferde hereingebracht wurden. Er sah auf: „Anna, ich habe zu einem Morgenritt gemacht.“

Dann wandte er sich und deutete nach hinten: „Dort am Ende sind die Boyen; reiß mir die Pferde ab.“ Sein Blick streifte den Mann, der die Pferde führte, und blieb an dessen Gesicht hängen. Seine Augen weiteten sich; er erschraf und seine Hand fuhr hoch, um sich zu betrinken. Trotz der großen Veränderungen und trotz der Tracht eines Pferdewagens hatte er erkannt, wenn er vor sich hatte.

Terzels legte den Finger auf den Mund und deutete mit einer leisen Bewegung des Kopfes auf Stefanie.

Gabor hob, um seine Bewegung zu verbergen, das Kind vom Pferd, und Stefanie ging, mit Witzig am Hals, voran zu den Boxen, in denen die Reit- und Reithilfen standen; sie wachte hier gut behütet. Terzels lächelte es wie eine heimliche Wacht, daß sich hier nicht viel verändert hatte und daß noch die gleiche Ordnung und Sauberkeit herrschte wie früher. Er folgte mit dem anderen Pferd und fand unschlüssig vor den Boxen.

„Der Knopf gehört doch dort hinein“, sagte Stefanie und zeigte auf eine Box. „Nicht da denn da nicht das Schild mit seinem Namen?“

„Ach ja“, meinte Terzels, „natürlich, aber er wollte mich irreführen und schließlich mit ins Ohr, er Hebe dich.“

„Gerde können ja gar nicht flüstern...“ „Das sagt nicht. Wir haben Pferde schon viel anvertraut. Man muß sie nur verliehen.“

„Berst du die Sprache der Pferde?“ „Ein bisschen schon.“ „Wird du sie mich lehren?“ „Das braucht Zeit, Stefanie. Wir wollen leben.“

Am Eingang zum Stall trafen Stefanie Terzels und viel nach Stefanie, deren Unterzirkelungen an der Reize waren. Das Kind lief schnell zu ihr. Am Tor hob sie die Hand mit der umschlossenen silbernen Wange und rief zurück: „Die Sondermännchen, ich kann sie behalten.“ Terzels nickte und nahm den Pferde die Schilf und das Sammensam demirter. Nachdem er sie abgeritten hatte, ging er zu Gabor. Gabor hatte ihn als kleinen Jungen zum ersten Male aufs Pferd gehoben, und bei ihm hatte er reiten und fahren gelernt; er hatte ihn gar Baby gefahren ho-

Sport-Nachrichten

Wienna-Holstein um den 3. Platz

In diesen Tagen wird auch wieder der dritte Weltkrieger in der höchsten Fußball-Wettbewerb...

Um den „Eisernen Adler“

Der dritte Weltkrieger in der höchsten Fußball-Wettbewerb...

Wassersporttag in Mannheim

In engster Gemeinschaftsarbeit bereiten die Fußballvereine...

In Mannheim und Hannover

Deutsche Weltmeister im Regatta. Nach Abschluss der Kämpfe in den Tagen...

Amicitia Mannheim in Grünau

Der große Schwimm-Weltkrieger am 29. und 30. Juni...

Frankfurter Ruderregatta gut besetzt

Nach der beschlossenen Veranstaltung des alten Ruder- und Regatta-Vereins...

Neue Tennis-Gaumeister

Im Hinblick auf die beiden Tennismeister...

Eine originelle Strafmaßnahme

Im Fußballspiel zwischen FC Waldhof und FC...

Wirtschafts-Meldungen

Kündigungsschutz auch für den Teilhaber

Das Reichsgericht 11/1942 hat in einer Entscheidung...

Die Obst- und Gemüsekonserven-Industrie im Mai 1943

Im Mai fand in der Großverarbeitungsindustrie...

Erläuterung zur Verbrauchsregelung für Möbel

Unter Abänderung der Bekanntmachung Nr. 1...

Wasserstandsbeobachtungen

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes stations like Rhein-Peisel, Main-Peisel, etc.

Wasserstandsbeobachtungen

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes stations like Rhein-Peisel, Main-Peisel, etc.

Wirtschafts-Meldungen

Kündigungsschutz auch für den Teilhaber

Das Reichsgericht 11/1942 hat in einer Entscheidung...

Die Obst- und Gemüsekonserven-Industrie im Mai 1943

Im Mai fand in der Großverarbeitungsindustrie...

Erläuterung zur Verbrauchsregelung für Möbel

Unter Abänderung der Bekanntmachung Nr. 1...

Wasserstandsbeobachtungen

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes stations like Rhein-Peisel, Main-Peisel, etc.

Wasserstandsbeobachtungen

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes stations like Rhein-Peisel, Main-Peisel, etc.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung haben bekannt: Wilhelm Müller, geb. 2. Ober...

Wir haben uns verlobt: Albin Hartmann, geb. 10. Okt. 1914...

In der letzten Hofreise auf ein Wiedersehen...

Walter Altvater, Generalist in einem Gen.-Regt.

Nach langjährigem, schwerem Leiden...

Redwig Klumpen-Kraus, im Alter von 26 Jahren...

Am 10. Juni 1943, im Alter von 26 Jahren...

In hoher Trauer: Ernst Kraus (z. Z. Wehrmacht)...

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. Juni 1943...

Für die viel bewährte, hochwertige...

Allen, die unseren lieb. Vater die letzte Ehre...

Wollenskiel, geb. mit g. Plag, entfallend...

KAUF-GESUCHE

Leere Flaschen jedes Quantums...

Herren- oder Damen-Fahrrad...

So kann es: 2 Kleiderständer...

VERMISCHTES

Achtung! Wir können a. Z. noch einige...

Anforderung! In der Rhein-Haardt-Bahn...

Das Mädchen, welches am Sonntag...

Verteilung von Frischobol. Am 10. Juni...

Am 10. Juni 1943, im Alter von 26 Jahren...

Am 10. Juni 1943, im Alter von 26 Jahren...

Am 10. Juni 1943, im Alter von 26 Jahren...

Am 10. Juni 1943, im Alter von 26 Jahren...

Allgemein-Sonder-Sammellaktion 1943

Auf Grund des § 1 der Anordnung 1/43 der Reichsstelle...

Abgabepflicht besteht für: 1. Handwerk...

Abgabepflicht besteht für: 2. Fahrzeughalter...

Abgabepflicht besteht für: 3. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 4. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 5. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 6. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 7. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 8. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 9. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 10. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 11. Materialwarenhändler...

Abgabepflicht besteht für: 12. Materialwarenhändler...

UNTERHALTUNG

Libella, Tagl. 18.15 Uhr, Mittw. 19.15 Uhr...

Chetels, mit steter Gesellschaft...

Variété Liedertafel, K. 2, 32. Ein Rosenstrauch...

Palmarien, zwischen P 3 u. P 4. Jeden Samstag...

Rosenarien, täglich 10 Uhr, am Sonntag...

Wilhelm Ströms, der berühmte Bariton...

Zahnärztliche Poliklinik, auch Ambulanz...

Für Ihre Vertreter, evtl. 1 dauernd...

Nebenverdienst! Wir suchen in Mannheim...

Saubere Frau als Küchenhilfe...

Patrasch, täglich 2-3 Stunden in Haushalt...

Schülerklassen-Junge für Botengänge...

Die Organisation Todt sucht nach...

Rezeptionistin, Stenotypistin u. Kompositionistin...

Lebenshilfe für Kasse und Verkauf...

FILM-THEATER

Ufa-Palast, 20.00, 4.00, 7.00 Uhr. „Ich vertrage Dir meine Frau an“...

Alhambra, 11.00, 12.30, 5.00, 7.15 Uhr...

Schauburg, 2.30, 4.50, 7.15 Uhr. 2. Woche...

Capitol, Waldhofstraße 2, Ruf 537 72. „Paradies der Junggesellen“...

Gloria-Palast, Seckheimer Str. 11. Ab heute...

Lichtspielhaus Mülle, Metzstraße 41. „Der Goldweibchen“...

Film-Palast, Neckarau, Friedhofstraße 77...

HEUTE ZIEHUNG!

512 624, 5124, Lotterien-Einnahme 0 7, 11.

Das ist gepfeift!

Der Transportarbeiter wird sich auf diesem Nögel...

Das ist gepfeift!

Das ist gepfeift!